

81 Prozent weniger Junghahnen

Die ersten Treibjagden im Herbst 2008 brachten erschreckend niedrige Strecken. Der BJV reagierte sofort und forderte die Revierinhaber auf, ihre erlegten Fasane und Hasen des Jagdjahres 2008/2009 und die Revierbedingungen zu melden. BJV-Ausschussvorsitzender für Wildkrankheiten Dr. Josef Bauer hat die Ergebnisse für die Mitglieder ausgewertet.



Überjährige Hahnen waren 2008 in Bayern in der Mehrzahl, junge fehlten.

Nach den durchweg guten Jagdstrecken bei Fasan und Hase im Jagdjahr 2007 folgte in 2008 ein überdurchschnittlich starker Einbruch. Zwar sind über die Jahre gesehen Schwankungen bei diesen beiden Wildarten nichts Untypisches, jedoch nicht ein solcher, beinahe über ganz Bayern festzustellender, überdeutlicher Rückgang. So waren bei den Fasanenstrecken die überjährigen Hahnen weit in der Mehrzahl, was auf das Fehlen von Junghahnen hinweist. Ein Zuwachs ist im Jahr 2008 demnach weitgehend ausgeblieben. Auch beim Hasen kamen weit weniger Junghasen aus dem Geburtsjahr 2008 zur Strecke als zuvor.

Ursachenforschung war das Gebot der Stunde. Deshalb führte der BJV im Winter 2008/2009 eine Befragungsaktion durch und holte Streckenergebnisse aus den Revieren aller bayerischen Regionen ein. Auch sollte über negative Biotopveränderungen und über Entwicklungstendenzen beim Raubwildbesatz (Fuchs, Dachs, Marder, Elster, Raben-

krähe) als mögliche Ursachen für den Rückgang berichtet werden.

Das Ergebnis dieses Monitorings eröffnet Raum für Interpretationen.

- Im Vergleich zu 2007 ist die Hasenstrecke um 29 Prozent zurückgegangen. Diese Zahl erscheint auf den ersten Blick nicht unbedingt dramatisch. Berücksichtigt man jedoch, dass mangels eines ausreichenden Besatzes vielfach auf eine Bejagung verzichtet wurde (diese Reviere konnten folglich auch keine Daten liefern), stellt sich der Rückgang schon schwerwiegender dar. Der auffällig geringe Anteil heuriger Hasen kann daher dahingehend interpretiert werden, dass der Nachwuchs 2008 stark unterdurchschnittlich ausfiel.

- Die Fasanenstrecke ist 2008 gegenüber 2007 um 66 Prozent gesunken. Für 2007 wurde ein Verhältnis von Alt- zu Jungfasanen von 22 Prozent zu 78 Prozent ermittelt, was auf eine gesunde Altersstruktur hindeutet. Wenn der größte Teil der Jagdstrecke aus der Jugendklasse stammt, ist der Altersaufbau in Ord-

nung, das heißt, es hat Nachwuchs gegeben.

Hingegen ergab sich für das Jagdjahr 2008 ein Verhältnis von Alt- zu Junghahnen von 55 zu 45 Prozent. Die relativ große Zahl an Althahnen lässt den Schluss zu, dass die Brut- und Aufzuchtleistung 2008 entsprechend zurückgegangen ist. Noch deutlicher wird das, wenn man die absoluten Zahlen an erlegten Junghahnen 2007 und 2008 vergleicht; hier betrug der Rückgang 81 Prozent.

In Summa ist somit festzustellen:

- Der Nachwuchs 2008 war zahlenmäßig gering.
- Der relativ hohe Anteil überjähriger Fasane an der Jagdstrecke zeigt, dass der Besatz insgesamt zurückgegangen ist. Das deckt sich mit den Aussagen der Revierinhaber, dass man gegenwärtig wenig Fasane sehe. Wenn man Krankheiten oder gar Seuchen ausschließt, können nur andere Faktoren – sicher ein Bündel an solchen – in Frage kommen.

Die gute Nachricht vorweg: Die am Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicher-

heit (LGL) untersuchten Hasen und Fasane haben keinen Hinweis auf eine Krankheit ergeben. Dieser Tatbestand deckt sich mit den Berichten aus der Praxis. Die erlegten Stücke wiesen durchweg gute Wildbretgewichte auf, und es wurde kein Fallwild in nennenswertem Umfang gefunden. Das deutet zweifelsfrei auf eine gute gesundheitliche Verfassung hin. Man kann daher mit Fug und Recht die Schlussfolgerung ziehen, dass Wildbret aus den bayerischen Revieren gesund ist – eine erfreuliche Feststellung für Jäger und Konsumenten.

Die abgefragten Meinungen über mögliche Ursachen des Rückgangs reichen von einer unterschiedlich hohen Zunahme bei den Wildarten Fuchs, Dachs und Marder bis hin zum auffällig häufigen Auftreten von Elster und besonders der Rabenkrähe. Nachdem diese Wildarten in Bayern sämtliche dem Jagdrecht unterliegen, ist die Jägerschaft gefordert, regulierend einzugreifen.

Einen Einfluss auf die Höhe des Jungwildaufkommens hat bekanntlich auch die Wit-

Der Wegfall der „Stillegeprämie“ für Landwirte resultierte vielerorts in einem Umbrechen idealer Wildtierlebensräume. Der Streckenrückgang beim Niederwild könnte darauf zurückzuführen sein.



terung; diese war 2008 in der Setz-, Brut- und Aufzuchtzeit vielerorts nicht optimal. Hierdurch kann ein Teil der jährlichen Schwankungen erklärt werden.

Mit Sicherheit hat sich auch der Fortfall der obligatorischen Flächenstilllegung negativ ausgewirkt. In den vergangenen Jahren waren die nicht bewirtschafteten Ackerflächen ein dem Niederwild zusagendes Biotop. Des Weiteren wurde 2008 noch umbruchfähiges Grünland zu Ackerland gemacht. Soweit Grünland vorhanden ist, wird dieses meist intensiv genutzt. Der erste und zweite Schnitt fällt generell in die Brut- und Aufzuchtzeit, das bedeutet unweigerlich Verluste. Die Wiesen befinden sich häufig an Fließgewässern. Beutegreifer am Boden und in der Luft können daher leicht Beute machen.

Gegen diese skizzierte Biotopverschlechterung für das Niederwild helfen die klassischen Hegemaßnahmen nur eingeschränkt. Für den Landwirt ist der Boden der begrenzt verfügbare Produktionsfaktor, den er intensiv nutzt, um wirtschaftlich bestehen zu können.

Ein artenreicher Bestand an Flora und Fauna ist aber aus vielerlei Gründen notwendig und daher eine berechtigte Forderung der Gesellschaft. Dieser Forderung können sich auch die Grundeigentümer nicht bedenkenlos verschließen. Tatsache ist aber auch, dass sich das nicht

überall in gewünschtem Maß durchführen lässt. Hier liegt der Ansatzpunkt der Politik: Lebensraumverbessernde Maßnahmen kann man nicht kostenlos von den Landwirten verlangen. Das bayerische Kulturlandschaftsprogramm (KULAP) ist hier eine sinnvolle Alternative, um Biotopverbesserungen zu realisieren. Das ist insbesondere nach dem Wegfall der Flächenstilllegung notwendig. Nicht zuletzt auf Betreiben des BJV wurden höhere Entschädigungssätze durchgesetzt. Möglichkeiten wie eine vielfältige Fruchtfolge, Winterbegrünung, Mulchsaat und ein späterer Schnitzeitpunkt von Grünlandflächen seien als Beispiele genannt.

Revierinhaber sollten auf die Jagdgenossen zugehen, um hier etwas in Richtung Biotopverbesserung zu bewegen. Die Broschüre zum KULAP (s. r.) ist am Amt für Landwirtschaft und Forsten (ALF) erhältlich. Es gibt wohl in jedem Revier Restflächen mit einem für eine rationelle Bewirtschaftung ungünstigen Zuschnitt oder Flächen mit starker Hanglage, wo eine Bewirtschaftung mit den heute üblichen Großmaschinen nur mit unwirtschaftlich hohem Aufwand möglich ist. Diese Grundstücke können ideale Wildlebensräume sein. Bei gutem Willen und einer engen Partnerschaft zwischen Grundeigentümer und Revierinhaber müsste einiges möglich sein.



Die Strecke an Hasen ging im Vergleich zu 2007 um ein Drittel zurück. Auch hier fehlte vor allem der Nachwuchs.

Informieren Sie sich über das Kulturlandschaftsprogramm (KULAP)!

Welche Ausgleichszahlungen den Landwirten für umweltschonende Bewirtschaftungsmaßnahmen zur Verfügung stehen, darüber informiert diese Broschüre des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Erhältlich im Internet: www.verwaltungsportal.bayern.de, Services: Broschüren bestellen, Suchwort „Kulturlandschaftsprogramm“ eingeben

